



# Wir begleiten Sterbende und Trauernde.

Kompetent, spezialisiert und ehrenamtlich unterstützen wir  
Schwerstkranke, Sterbende und ihre Angehörigen  
im Ambulanten Hospizdienst des **Vinzenz Pallotti Hospital Bensberg**.



eine Einrichtung der  
St. **Vinzenz Pallotti** Stiftung



Können Sie abschalten, wenn Sie nach Hause kommen, oder verfolgt Sie das Schicksal der Kranken?

Natürlich kann ich nicht auf Knopfdruck „abschalten“. Das fände ich auch nicht wünschenswert. Ich finde es sehr wichtig, eine Unterscheidung zu machen zwischen Mitgefühl und Mitleid. Ich brauche in jedem Fall viel Mitgefühl, um nicht zu distanziert zu sein und mich auf die Menschen einlassen zu können. Wenn ich aber selbst (mit)leide, kann ich keine Begleitung, keine Unterstützung sein, sondern belaste mein Gegenüber noch zusätzlich.

**Claudia Turner**

Wie halten Sie es aus,  
mit Sterbenden und Trauernden umzugehen?

Die Begegnung findet in einer großen mitmenschlichen Tiefe statt – in der Regel kommen wir schnell zum Wesentlichen. Das gibt mir Kraft - und Offenheit für den Augenblick. Nach so einem Besuch bin ich müde, aber erfüllt. Ich fühle mich beschenkt.

**Gundula Rossbach**





Was gibt Ihnen das Ehrenamt, das sicher auch  
schmerzhafteste Momente hat?

Wir leben in einer Zeit, in der soziale Aspekte zunehmend in den Hintergrund treten, z. B. durch elektronische Medien. Jedem von uns tut es aber gut, als Mensch gesehen zu werden.

In meinem Ehrenamt sehe nicht nur ich die Menschen, sondern werde auch von ihnen als Mensch wahrgenommen. Das tut einfach gut.

**Ortrud Schmid**

Warum ist für Sie als Mann  
dieses Ehrenamt wichtig?

Ein Patient sagte zu mir: „Ich bin so froh, dass ich Dir meine Lebensgeschichte erzählen durfte. Das hätte ich niemals einer Frau erzählen können. Du kannst mich als Mann einfach besser verstehen, Du weißt, wovon ich spreche.“ Es ging einfach um sein Gefühlsleben. Das sagt alles.

**Roberto Dassum**





**Ist es nicht traurig, einen schwerkranken, sterbenden Menschen auf seinem letzten Weg zu begleiten?**

Wenn ein junger Mensch stirbt, der Familie und heranwachsende Kinder zurücklässt, für den Träume und Wünsche unerfüllt bleiben, dann ist es besonders schwer. Ich nehme teil an den Sorgen und Nöten, die ich sehe und die mir anvertraut werden. Stille und bedrückende Momente gilt es auszuhalten. Es hilft mir dann im Gebet um Beistand für den Kranken und mich zu bitten. Dem kranken Menschen kommen aber auch frohe und gelungene Zeiten ins Gedächtnis. Auch an diesen schönen Erinnerungen darf ich teilhaben.

**Karin Glombitza**

**Sie haben sich als Mann dieses Ehrenamt ausgesucht. Hatten Sie Ängste?  
Was ist daraus geworden?**

Ja, ich hatte Ängste! Inzwischen habe ich viele Erfahrungen gewonnen. Das Sterben selbst, das Loslassen vom Leben macht mir nach wie vor Angst. Es hilft mir, wenn ich Patienten erlebe, die in ihrer finalen Phase nicht traurig sind, sondern sich mit einer neuen „Welt“ beschäftigen, die sie zu beruhigen scheint. Diese Erfahrungen habe ich mit dem Herzen machen dürfen. Ich möchte diese Arbeit mit Menschen nicht mehr missen.

**Christian Diels**





## Haben Sie denn keine Angst vor dem Tod?

Natürlich ist der Tod immer noch ein beklemmendes und auch Angst machendes Thema. Durch mein Ehrenamt und private Erfahrungen hat sich meine Einstellung hierzu sehr verändert. Ich habe einen Teil meiner Angst verloren, denn ich weiß zum Beispiel wie viel Hilfe und Unterstützung es gibt und dass versucht wird, ganz individuell auf den einzelnen Menschen einzugehen. Ich habe gelernt, dass es letztendlich für mich viel leichter ist, sich mit dem Tod auseinander zu setzen als ihn aus dem Leben zu verdrängen.

**Maria Winter**

## Können schwerstkranke Menschen in ihrem Leid noch Freude empfinden?

Ja, sicher. Sie erleben beispielsweise ihre Familienangehörigen noch einmal ganz anders als im sogenannten Alltag. Die Gespräche werden inniger und wesentlicher. Sie bereichern und beglücken beide Seiten. Sie erleben Geburtstage und Feiertage, zum Beispiel Weihnachten, intensiver. Die Trauer darf sein – vielleicht ist es der letzte Geburtstag – und die Freude, ihn noch einmal erleben zu dürfen. Besonders kranke Menschen, die keine Angehörigen mehr haben, erleben hier im Hospiz sehr intensiv das Gefühl des Aufgehobenseins und der Geborgenheit.

**Jutta Himperich**





Eine Rückmeldung,  
die ich von Angehörigen  
bekommen habe:

„Es war so gut, dass Sie beim Tode unserer Mutter dabei waren. Durch Sie haben wir Sicherheit bekommen. Wir konnten Fragen stellen. Sie haben uns Anregungen gegeben. Sie haben uns erklärt, was geschieht. So konnten wir doch gefasst und ruhig bei der Mutter sein. Sie haben uns in der Sterbesituation nicht alleine gelassen. Wir sind heute so froh, dass wir das geschafft haben und denken dankbar daran zurück.“

Anne Pfeil

Woher nehmen Sie die Kraft, diese Arbeit zu tun?

Meine Familie unterstützt meine mir selbst gestellte Aufgabe und dies macht schon mal stark. Zudem lebe ich im Glauben, dass der Sinn unseres Daseins im friedlichen und zugewandten Für- und Miteinander liegt und nicht zuletzt nehme ich ganz viel Kraft aus der Dankbarkeit meiner begleiteten Menschen und deren Angehörigen.

Marlene Neugebauer





Eine Rückmeldung,  
die ich von einer Sterbenden bekam:

„Dass ich von meiner Familie Abschied nehmen muss, bedrückt mich sehr. Mit Ihnen darüber sprechen zu können, bedeutet eine große Erleichterung für mich. Zu wissen, dass ich dann nicht mehr da sein werde, dass ich alles so zurücklassen muss, wie es jetzt ist, das fällt mir unsagbar schwer. Darüber sprechen zu können, tut mir gut.“

Anne Pfeil

Wie können Sie die Trauer  
der Hinterbliebenen aushalten?

Ich bin in der vorbereitenden Schulung zur Trauerbegleitung gründlich auf die unterschiedlichen Problematiken des Trauerweges vorbereitet worden. Vor jeder persönlichen Begegnung mit einem trauernden Menschen stelle ich mich innerlich auf das Thema Trauer und den trauernden Menschen ein. Meine eigenen Bedürfnisse stelle ich beiseite. Ich weiß, dass ich dem Trauernden nur unterstützend zur Seite stehen kann. Die eigentliche Trauerarbeit leistet der Trauernde selbst.

Felicitas Herz

Trauen Sie sich diese ehrenamtliche Aufgabe zu?  
Gerne informieren wir Sie über Möglichkeiten, Menschen im Rahmen des Ambulanten Hospizdienstes zu begleiten.  
Wenn Sie Fragen zu Voraussetzungen, Aus- und Weiterbildung, Zeitaufwand und Aufgabengebiet haben, sprechen Sie uns gerne an!



eine Einrichtung der  
St. **Vinzenz Palotti** Stiftung

„Das könnte ich nicht!“

Viele sagen das, bis ich ihnen erkläre, wie wir im Hospiz ehrenamtlich helfen.

Informieren Sie sich! Für mich ist diese Tätigkeit eine Bereicherung meines Lebens.

Hildegard Widdig



## Hospiz ist ein Konzept zur umfassenden Umsorgung von Menschen in fortgeschrittenen Stadien unheilbarer Krankheiten, also im letzten Lebensabschnitt.

Das Kompetenzzentrum Palliativmedizin, Schmerztherapie und Hospiz am Vinzenz Pallotti Hospital Bensberg basiert auf den Säulen Palliativstation, Hospiz, Ambulanter Hospizdienst, Tageshospiz, Palliativer Pflegedienst, Konsiliardienst und Trauerarbeit.

**Sie interessieren sich für eine ehrenamtliche Mitarbeit oder haben Fragen?**

**Weitere Informationen geben:**

**Gudrun Lay-Wolf**, Dipl. Sozialarbeiterin, Gestalttherapeutin und Trauerbegleiterin

**Anna Staub-Herzog**, Dipl. Sozialarbeiterin, Gesundheits- und Krankenpflegerin

Rufen Sie uns an: Telefon: 02204 / 41-1170, E-Mail: [hospizdienst@vph-bensberg.de](mailto:hospizdienst@vph-bensberg.de)

**Vinzenz Pallotti Hospital Bensberg**

Vinzenz-Pallotti-Straße 20–24

D 51429 Bergisch Gladbach

Telefon: 02204 / 41-0

[www.vph-bensberg.de](http://www.vph-bensberg.de)



eine Einrichtung der

St. **Vinzenz Pallotti** Stiftung